

Donnerstag, 16. September 2021

Das Auto bleibt die Nummer 1

Wiesbaden/Frankfurt. Für Deutschlands Pendler bleibt das Auto klare Nummer 1 für die Fahrt zur Arbeit: Zwei Drittel der Erwerbstätigen (68 Prozent) fahren nach eigenen Angaben mit dem Pkw in die Firma oder ins Büro – auch auf kürzeren Strecken. Gerade einmal gut 13 Prozent nutzten nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im Jahr 2020 regelmäßig öffentliche Verkehrsmittel wie Bus, Straßenbahn, U-Bahn oder Zug für den Arbeitsweg. Auf das Fahrrad für die Fahrt zum Arbeitsplatz setzt sich regelmäßig jeder zehnte Erwerbstätige.

Im Vergleich zur letzten Erhebung für das Jahr 2016 sind die Prozentanteile der einzelnen Verkehrsmittel nahezu unverändert – trotz aller Appelle von Klimaschützern und Bemühungen der Politik, mehr Menschen dazu zu bringen, das Auto stehen zu lassen.

Der Trend geht den am Mittwoch veröffentlichten Zahlen zufolge sogar in die entgegengesetzte Richtung: Die „ungebrochene Dominanz des Autos als Beförderungsmittel“ spiegelt sich in aktuellen Daten zum Kraftfahrzeugbestand des Kraftfahrt-Bundesamtes wider, stellen die Wiesbadener Statistiker fest: Zum Stichtag 1. Januar 2021 waren demnach 48,2 Millionen Pkw in Deutschland zugelassen und damit 14 Prozent mehr als zehn Jahre zuvor (1. Januar 2011: 42,3 Millionen).

„In den privaten Haushalten ging der Trend in den vergangenen zehn Jahren offenbar zum Zweit- oder Drittwagen“, folgern die Statistiker. Der Anteil der Haushalte, die mindestens ein Auto besitzen, war 2020 mit 77,4 Prozent ähnlich hoch wie 2010 (77,6 Prozent). Im selben Zeitraum nahm jedoch die Zahl der Pkw pro Haushalt zu: Kamen 2010 auf 100 Haushalte 102 Autos, so waren es zehn Jahre später schon 108.

Auch für Kurzstrecken setzen sich viele Deutsche lieber hinter Steuer als auf den Sattel oder in den Bus: Fast die Hälfte aller Erwerbstätigen (48 Prozent) hat nach eigenen Angaben weniger als 10 Kilometer zum Arbeitsplatz zurückzulegen. Für 29 Prozent ist der Weg zur Arbeit 10 bis 25 Kilometer lang, 14 Prozent legen 25 bis 50 Kilometer zurück.

Vom Land in die Stadt

Teure Mieten in den Städten einerseits und große Nachfrage nach Arbeitnehmern in Ballungszentren andererseits treiben Millionen Arbeitnehmer, die auf dem Land leben, auf Straße und Schiene. Besonders im Umfeld größerer Städte nehmen viele Menschen zum Teil sehr lange Arbeitswege in Kauf. Die Folgen: verstopfte Autobahnen, überfüllte Personenzüge, Lärm und Abgase in den Städten.

Schon seit Jahren müht sich Deutschland um eine „Verkehrswende“. Um einen Anreiz für einen Umstieg auf klimafreundliche Alternativen zu setzen, hat die Politik zu Jahresbeginn einen CO₂-Preis im Verkehr eingeführt. Die Folge: Sprit ist teurer geworden. Im Gegenzug wurde die Pendlerpauschale für Arbeitnehmer mit längeren Fahrwegen erhöht. Der Preis für klimaschädliches Kohlendioxid (CO₂) soll in den kommenden Jahren schrittweise steigen. (dpa/mkr)

Der Klimawandel und seine verheerenden Folgen für Mensch und Umwelt beschleunigen sich laut einer umfangreichen neuen Studie der Vereinten Nationen (UN) weiter. Die Corona-Pandemie werde die unablässige Erhöhung der Temperaturen nicht verlangsamen können, warnten die UN am Donnerstag.

Die Studie, zu der das Umweltprogramm UNEP, der Weltklimarat und die Weltwetterorganisation WMO beigesteuert haben, sei „alarmierend“, erklärte UN-Generalsekretär António Guterres. Sie zeige, wie weit sich die Welt von den Vorgaben des Pariser Klima-Abkommens entfernt habe. Ohne

drastische Reduzierungen bei den Ausstößen der klimaschädlichen Treibhausgase sei eine Begrenzung des Temperaturanstiegs auf bis zu 1,5 Grad Celsius im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter nicht mehr zu erreichen. (dpa)

Klimawandel schreitet voran